

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

01 | 2024



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

4

Sich immer wieder neu erfinden – Jubiläum der Grundsteinlegung

Text: Ulrich Dickmann

12

Artist in Residence-Stipendium 2023

Text: Stefanie Lieb

14

Impressionen vom ältesten Filmfestival der Welt

Text: Markus Leniger

18

Neue Reihe zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant

Text: Michael Bösch

21

Sommerkunstakademie 2023

Text: Stefanie Lieb

24

Kirche, Kult und Krise. Christentum im neueren Film

Text: Markus Leniger

26

Gesichter der Akademie

27

Ausstellungen und Konzerte

28

Veranstaltungen Januar – Juni 2024



Akademie im Film

Lernen Sie uns aus neuem
Blickwinkel kennen und besuchen
Sie unseren YouTube-Kanal.

Editorial

»Geht ins Risiko!« Kulturwandel in der Kirche

**»Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.
Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus!
Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen:
Das Reich Gottes ist euch nahe!«
(Lk 10, 3.5.9)**

Katholische Kirche im Synodenherbst 2023. Von den einen gefürchtet, von den anderen ersehnt. Ganze vier Wochen dauerten die Beratungen der rd. tausend Delegierten aus aller Welt, die im Oktober im Vatikan tagten: nicht in der einem Kinosaal ähnlichen Synodenaula, sondern an runden (sic!) Tischen in der großen Audienzhalle. Selbst der Papst machte mit, in regem Austausch und auf Augenhöhe mit seinen Tischgesprächspartnern, keineswegs als Supervisor von einer erhöhten Kathedra aus und schon gar nicht über der Menge schwebend auf einer imaginären Sediagastatoria. Kulturrevolution auf katholisch, so könnte man meinen, jenseits antiquarischer oder gar monumentalisch-triumphaler Traditionsverwaltung und jenseits auch eines überheblich-besserwisserischen Habitus' selbsternannter Fundamentalkritiker.

Es war der vorläufige Abschluss eines zweijährigen weltweit abgestuften Beteiligungsprozesses, und zwar bottom-up, der

gewissermaßen unter der Maßgabe stand: raus aus den Sicherheiten und Selbstgewissheiten – hinein ins Risiko: sich dem aussetzen, was »in der Luft« liegt; hören, was den Menschen auf der Seele brennt – und was der Geist der Kirche sagt. Was für ein Wagnis! Angesichts der mannigfaltigen inner- und außerkirchlichen Krisenszenarien, der tiefgreifenden Verunsicherungen so vieler Kirchentreuen wie des stillen Auszugs oder lauten Protests der Enttäuschten ereignete sich hier für katholische Augen und Ohren Erstaunliches: gewissermaßen ein Prozess der Selbstbefreiung, der anknüpft an jene Ursprungserfahrung, in der die ersten Christen sich aussenden ließen, ausgesetzt der Lebenswirklichkeit ihrer Zeitgenossen: »Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!« (Lk 10, 3.5.9). Kirche exponiert

sich, das bedeutet auch, sich nicht in der eigenen Denk- und Vorstellungswelt einzuschließen, sondern aufeinander und auf andere zuzugehen, im Modus gegenseitigen Zuhörens und Zulassens, in der Grundhaltung des Dialogischen; in dem festen Willen, nicht bei der kirchlichen Selbsttherapie stehen zu bleiben, sondern den Sendungs- und Handlungsauftrag Jesu auch heute ernst zu nehmen – wie damals: ihm voranzugehen, wohin er selbst gelangen will, die Gegenwart des Auferstandenen erfahrbar zu machen: »Das Reich Gottes ist euch nahe!«

Denn in einer Welt, wo die alten Landkarten unbrauchbar geworden sind und wir nicht einmal wissen, wohin die Reise führt; wo gesellschaftlicher Zusammenhalt schwindet und unterschiedliche Interessengruppen sich feindselig gegenüberstehen, wird es höchste Zeit, dass das »Friedenstiftende« christlicher Präsenz zum Tragen kommen. Und in einer Lage, wo der Mythos des »starken Einzelnen« sich endgültig als Utopie erweist, zudem die Verletzlichkeit nicht nur des Einzelnen, sondern auch der Gemeinschaft viel größer ist als gedacht, braucht es die Heilungskräfte gelebter Solidarität und menschlicher Zugewandtheit, wo man Sorge trägt füreinander und füreinander einsteht. Wo Kirche sich neu findet, in ökumenischer Verbundenheit und interreligiöser und kultureller Weggefährtschaft: als lernende Organisation, die sich in missionarischer Absicht gemeinschaftlich auf den Weg macht, im Geist der Dienstbereitschaft. »Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet«, so der Auftrag von Papst Franziskus an eine Kirche, die ins Risiko geht und dabei nicht nur sich selbst findet, sondern auch Gott auf neue Weise nahekommt.

Kirchliche Akademien, auch das ist kein Zufall, sind Begegnungs- und Dialogorte, wo man ins Risiko geht: jedes Gespräch,

jede Begegnung, jede Diskussion sind Wege ins Offene; der Ausgang ist nicht absehbar. Dieses »dialogische Prinzip« ist geprägt von Präsenz und Respekt für den Anderen, von Offenheit und Absichtslosigkeit dem Anderen gegenüber bei gleichzeitiger Beibehaltung der Selbstwahrnehmung. Diese Haltung ermöglicht es, bei vollem Gewahrsein der eigenen Grenzen, der Andersartigkeit des Anderen »innezuwerden«, ohne sich in dessen Realität zu verlieren. Darin aber ein vertrauensvolles Sich-Anheimegeben an die Wirkmacht des Geistes Gottes, der auch heute und morgen Wege zum Anderen und miteinander zum Guten aufzeigt. Eine Kirche, die sich in diesem Sinn auf einen synodalen Prozess einlässt und sich in der Gesellschaft mit ihren Erfahrungen und Erkenntnissen offensiv einbringt – zuhörend, dialogisch und auf Augenhöhe –, kann dabei wieder ihre prophetische Rolle wahrnehmen. Dass Prophet:innen nicht immer von allen geliebt werden, sollte man dabei nicht vergessen. Aber das Risiko sollten wir eingehen.

Ihr Peter Klasvagt

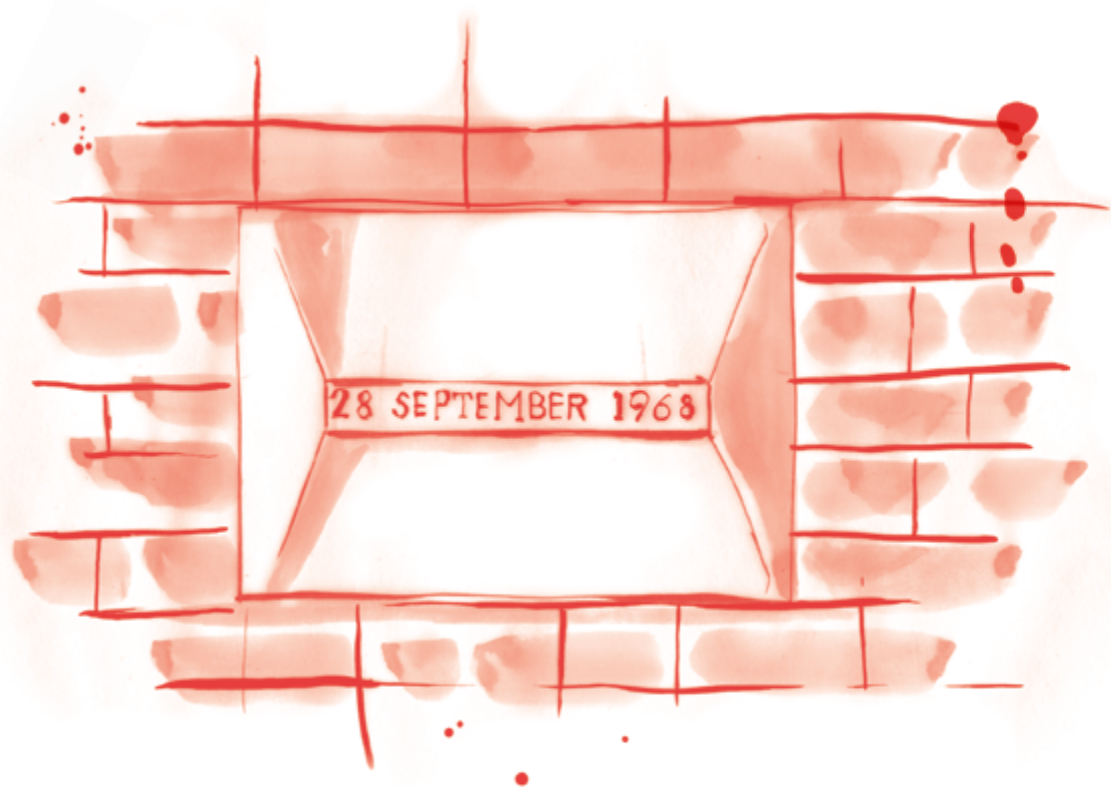


Prälat Dr. Peter Klasvagt
Akademiedirektor

»Sich immer wieder neu erfinden«

Jubiläum der Grundsteinlegung der Akademie
(28. September 1968) stellt Frage nach neuen Herausforderungen für die Akademiearbeit in den Mittelpunkt

Text: Ulrich Dickmann



Akademiesdirektor Prälat Dr. Peter Klasvagt

»Aufbruch einer Gaudium et spes-Kirche«

Mit einem Festakt unter dem Titel »Zukunft hat Herkunft« erinnerte die Katholische Akademie Schwerte am 30. September 2023 an die Grundsteinlegung des Akademiegebäudes vor 55 Jahren. In seiner Eröffnung hob Akademiesdirektor Prälat Dr. Peter Klasvagt die »Aufbruchsdynamik« der damaligen Zeit hervor: Die 68er-Proteste gegen starre Strukturen, Vietnamkrieg, rigide Sexualmoral und bürgerliche Werte verbanden sich mit der Suche nach Neuorientierung und der Forderung nach Aufarbeitung des Nationalsozialismus und neuen Werten wie Gleichheit, Selbst-/Mitbestimmung, sozialer Gerechtigkeit. Die Herausforderung, in der Gegenwart anzukommen, nahm das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) an: Kirche öffnete sich unter den Leitbegriffen »Dialog« und »Dienst« (P. Paul VI.) auf die Welt hin und machte »Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute« (GS 1) zu ihrer Sache. Gründungsdirektor Joachim Vennebusch, der die Akademie in dieser nachkonziliaren Phase verortet habe, bezeichnete sie als »gleichsam Vollstreckerin des Willens« des Konzils,

namentlich der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*. Diesen Geist des »aggiornamento« (P. Johannes XXIII.) atme auch das durch den Architekten Hans Haas 1968–70 errichtete moderne Akademiegebäude, das die Umbruchstimmung jener Jahre widerspiegelt. Auf den ersten Blick ist es eine wehrhaft wirkende, Schutz verheißende Festung, zugleich nach innen auf den lichten Innenhof hin geöffnet, mit unterschiedlich geschnittenen Tagungs- und Büroräumen und Gästezimmern individuellen Zuschnitts, mit schiefen Wänden und Ebenen, ungewohnten Wegführungen, unterschiedlichen Deckenhöhen und Bodenniveaus: »Die Architektur des Gebäudes ist auf Bewegung, auf neue Raumerfahrung und Kommunikation angelegt. Unsere Gäste erfahren »wandernd« die Räume, kommen an unterschiedlichen Orten zum Austausch zusammen und ziehen sich über weitere Wege im Gebäude in ihre privaten »Zellen« zurück.« Den »Aufbruch einer Gaudium et spes-Kirche« dokumentiere auch die Urkunde, die dem Grundstein des Hauses 1968 beigefügt wurde: »Die Errichtung des Gebäudes fällt in eine Zeit, die von heilsamer Unruhe und zugleich von unheilvoller



Prof. em. Dr. Rainer Bucher

Verwirrung erfüllt ist. Wenige Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sucht die Katholische Kirche unter der Leitung ihrer Bischöfe und ihres Papstes Pauls VI. neue Wege für die Verkündigung ihrer alten Botschaft zum Heil der Menschen. Sie sucht die Begegnung mit der Welt, ihren Errungenschaften und ihren Sorgen; sie sucht das Gespräch mit den Christen anderer Kirchen und mit allen Menschen guten Willens.» Diese Zweckbestimmung könne kaum aktueller sein in einer Zeit, da die Kirche mit dem weltweiten Synodalen Prozess an die Aufbruchsdynamik des Konzils anknüpfe, »und es steht auch unserer Akademie gut an, sich an ihrer Ursprungsinspiration messen und je neu ausrichten zu lassen. Daran entscheidet sich nicht zuletzt ihre Zukunftsfähigkeit«, so Klasvagt. Auftrag Katholischer Akademien sei, »in diesem Geist die Tore weit zu machen, den Austausch und Dialog mit Entscheidungs- und Verantwortungsträgern, Kulturschaffenden und Meinungsmachern [...] zu suchen«.

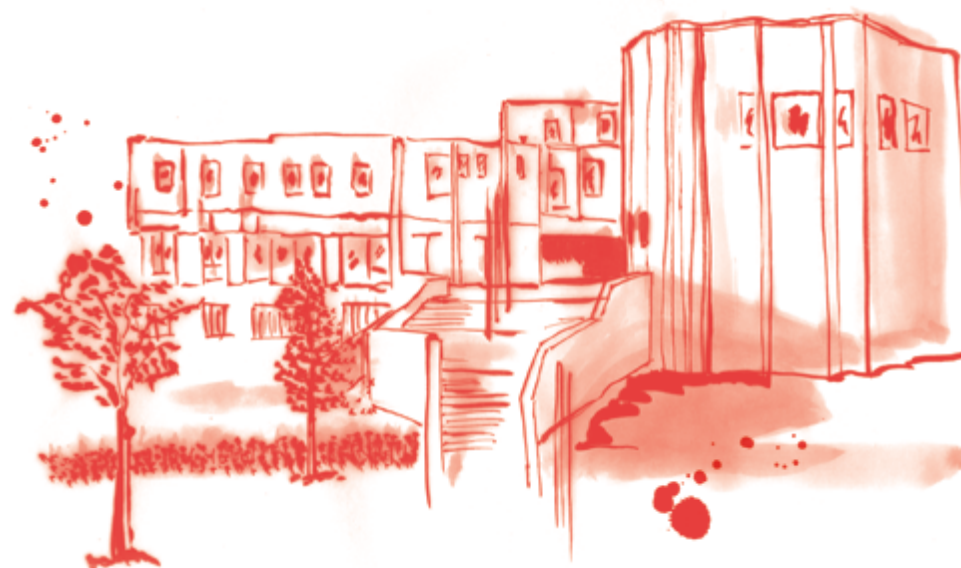
»Angesiedelt in den Zonen des Risikos«

Dieses Angebot zum kritischen Dialog nahm der Pastoraltheologe Prof. em. Dr. Rainer Bucher (Graz/Bonn) an in seinem Festvortrag unter dem Titel »Jenseits von Bildung. Zur Zukunft katholischer Akademien in einer überraschungsdichten Gegenwart«. Die zur Zeit der Grundsteinlegung 1968 vorherrschende Annahme, Zukunft sei Ergebnis individuellen und institutionellen Wollens und Planens, die Unwägbarkeiten in Natur und Gesellschaft seien beherrschbar, habe sich heute als Illusion erwiesen und die Eigendynamik der kulturellen und technologischen Gegenmaßnahmen unterschätzt. Klimakrise, soziale Netzwerke und KI markierten das psychologische und politische Problem unserer Gegenwart und Zukunft: Ihre Wahrscheinlichkeiten seien nur bedingt berechenbar. Die Krisenerfahrung unserer Gegenwart mit ihrer »verstörenden quantitativen wie qualitativen Überraschungsdichte« bestehe im gleichzeitigen Verlust von »referenzstiftende[r] Vergangenheit und sinnstiftende[r] Zukunft« (H. Rosa, 2005).

In dieser Situation sieht Bucher die katholische Kirche als Institution, für die es in der Vergangenheit gegeben haben muss, was künftig eingeführt werden kann, heute vor zwei großen Problemen: Unverschuldet sei, dass Handeln und Weltanschauung des Einzelnen von individuellen Bedürfnissen bestimmt und nicht mehr aus kirchlichen Normen übernommen werden. Diese Entscheidungsautonomie ihrer Mitglieder widerspreche dem Selbstverständnis der Kirche, das auf religiöse Exklusivität und lebenslange Zugehörigkeit angelegt sei. Diese Kirche gebe es daher eigentlich nicht mehr. Selbst verschuldet sei das Problem, wenn eine Religion gegen Grundnormen der sie umgebenden Gesellschaft verstoße. Weil diese als säkulare Varianten der eigenen Normen gedeutet werden können (vgl. z. B. Menschenrechte), werde das Problem existenziell, wenn Skandale die Selbstwidersprüche dieser Religion offenlegten, wie derzeit in der katholischen Kirche: Der Missbrauchsskandal mit seinem

Verrat an den Opfern, dem Evangelium und der eigenen Integrität zerbreche ihre Glaubwürdigkeit und lasse sie ihre Anhänger verlieren. Ihre Probleme mit den Menschenrechten (z. B. Frauen mit gleicher Würde, aber nicht gleichen Rechten) bringe die Kirche in Widerspruch zu Gesellschaft und Individuen, aber auch zu ihren eigenen Grundlagen. Dass sich die »alte Institution einer stolzen Priesterkirche« mit einem Mal wandle in eine »aufgabenorientierte, demütige Volk-Gottes-Kirche« scheine zwar schwer vorstellbar. Doch wenn sich in der Geschichte die Kontexte grundlegend änderten, habe sich Kirche verändert, wenn es um ihre Existenz ging.

Das sei auch die heutige, »grundstürzend neu[e] Situation«, aus der sich für Bucher entsprechende Konsequenzen für die Katholischen Akademien ergeben. In Westdeutschland großenteils gegründet in einer christlichen Gesellschaft der 1950er-Jahre wurden Akademien zunächst verstanden als »Überzeugungsagenturen



des Katholischen«, als »Transmissionsriemen«, die nach der NS-Vergangenheit die Welt wieder verchristlichen sollten. Dieses Konzept, das Analyse durch Behauptung ersetzt habe, hätten die Akademien selbst schnell als aporetisch erkannt und im Vorfeld des Konzils verändert: Akademien verstanden sich fortan als Orte für die »Begegnung von Kirche und Welt«, was »innovativ und nicht ohne Risiko« gewesen sei und gut funktioniert habe. Für dieses Konzept stehe auch das Schwerter Akademiegebäude als Burg mit Fenstern, durch die Licht hinein- und hinausfalle. Diese »große Zeit der Akademien« profilierte sie als Lernorte, die verstanden, dass Kirche von der Welt etwas zu lernen habe, als »demonstrative Stätten des Dialogs« über viele für Kirche und Gesellschaft bedeutsame Themen (Rentenreform, Ostpolitik, Atheismus). Das Dialog-Modell reicht Bucher jedoch nicht mehr aus für die avantgardistische Rolle der Akademien, denn es basiere auf einer Differenz, die es kognitiv noch geben möge, nicht aber institutionell (»eine Ruine braucht keine Fenster«, so Bucher) und personell. Dialog sei selbstverständlich geworden und finde heute alltäglich im Kopf jedes Christen und jeder Katholikin statt. Auch ein Ausweg über »gepflegtes Kulturschaffen«, selbst wenn es avantgardistisch sei, bleibe Minderheitenprogramm und eigne sich nicht als universales Akademiekonzept.

Für dieses griff Bucher ein Element aus der Geschichte der Akademien auf: Sie hätten sich begriffen als »angesiedelt in den Zonen des Risikos«. Wo diese heute seien, zeige Papst Franziskus, der real und konzeptionell in diese Risikozonen hineingehe. Er verstehe Kirche nicht als alternativen Sozialraum, sondern als alternatives Ereignis und verändere nach Jahrhunderten die Perspektive von der Frage, was die Welt von uns zu lernen habe, hin zu: Was braucht diese Welt von uns? Mit Blick auf die Theologischen Fakultäten habe der Papst in

Veritatis gaudium als Aufgabe formuliert, kulturelle Laboratorien zu sein, in denen Kirche Wirklichkeit interpretiere ausgehend vom Christus-Ereignis und diese Interpretation ins Handeln übersetze. Die gegenwärtigen globalen Zukunfts- und Existenzprobleme würden so zu »entscheidenden Orten kirchlicher Selbstrealisierung« in Zeiten immer schnelleren Wandels. Die globale Entwicklung müsse in eine andere Richtung gelenkt werden. Doch verfügen wir, so P. Franziskus, noch nicht über die Kultur, um dieser anthropologischen und sozio-ökologischen Krise zu begegnen. Katholische Akademien, so schlug Bucher vor, könnten sich daher verstehen als gesellschaftlich-kulturelle Laboratorien zur Entwicklung einer Kultur zur Bewältigung der Krise. Traditionsweitergabe und Bildung könnten damit sehr wohl Ergebnis, nicht aber Hauptzweck ihres Tuns sein. Sie könnten in dieser gefährlichen Gegenwart und unglaublich gewordenen Kirche Orte gestalten, an denen es um die Gefährdungen des Zusammenlebens und der Freiheit und Würde des Einzelnen geht. Thematisch und methodisch mit größerer Freiheit versehen als Theologische Fakultäten, könnten Akademien Orte sein, die an dem arbeiten, was notwendig ist, um in dieser bedrohlichen, unübersichtlichen Gegenwart unsere Zukunft zu gestalten: politisch mutig, intellektuell scharf und methodisch gewagt jenseits gängiger Bildungsformate. Inhaltlich nannte Bucher: den Einsatz für die liberale rechts- und sozialstaatlich verfasste Demokratie mit ihrem anspruchsvollen universalistischen Ethos garantierter Rechte und Würde jedes Einzelnen sowie der Menschenrechte. Unter dem Transformationsdruck durch drohende Klimakatastrophe, globale Arbeitsmigration und autoritäre Neoimperialismen hätte sie ihre Selbstverständlichkeit eingebüßt. Ferner ginge es um die Zukunft des Kapitalismus, dessen Stärken global überschattet würden

von der Gnadenlosigkeit des Marktes und dem Verlagern der ökologischen Kosten auf die globale Allgemeinheit. Auch über die Zukunft der Religionen sei zu sprechen, die durch den Verlust kultureller und lokaler Selbstverständlichkeit angesichts der Spannung von universalistisch-inklusivistischem und exklusivistischem Anspruch (sind »die Anderen« die Verdammten oder auch von »meinem« Gott geliebt?) Polarisierungs- und Radikalisierungseffekten unterlägen. Es müsse ebenso gehen um die globalen Kulturkämpfe hinsichtlich der Neubestimmung der Geschlechterverhältnisse wie um die digitale Revolution mit ihren Gefahren für den Menschen.

Gegen eine totalitäre Herstellung von Übersichtlichkeit wie auch gegen eine mediale Aufmerksamkeitsökonomie, die mit Zuspitzung, Unversöhnlichkeit und Denunziation arbeitet, brauche es Orte gesellschaftlicher Selbstverständigung, an denen in respektvoller Akzeptanz des Anderen argumentativ Konflikte offen ausgetragen und produktiv gemacht werden. Solche Orte würden immer seltener und umso wertvoller. Leistung christlicher Intellektualität sei gerade, die Wirklichkeit anzunehmen, wie sie ist. So habe auch Jesus die menschliche Wirklichkeit angenommen und in ihr nach Wegen gesucht, die Würde und Größe jedes



Das Duo Chamber Jazz: Matthias Keidel (Saxophon) und Georg Dybowski (Gitarre)

Menschen zu schützen. Bucher erinnerte daran, dass Akademien ein Spezifikum der katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum sind, und sie solle stolz darauf sein. Diese Nicht-Selbstverständlichkeit bedeute jedoch, die Akademien »müssen sich immer wieder neu erfinden«. Das hätten sie in der Vergangenheit immer wieder getan, und zwar früher als andere Teile der Kirche, was Bucher mit dem hoffnungsvollen Glückwunsch enden ließ: »Warum sollten sie es nicht auch in den kommenden 55 Jahren schaffen? – In diesem Sinne: ad multos annos!« – In herzliche Worte des Danks schloss Akademiedirektor Klasvagt die Bitte an Rainer Bucher ein, mit ihm über seine zur weiteren Reflexion anregenden Gedanken im Gespräch zu bleiben.

»Synodaler« Ort für Begegnung, Einander-Zuhören, Unterscheidung

Bei der sich anschließenden Eucharistiefeier nahm Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck in seiner Predigt Bezug auf den Festvortrag, der »viel mit einer synodalen Sicht der Kirche zu tun« habe. Mit Blick auf die beginnende Weltsynode stellte Bredeck heraus, bei ihr gehe es nicht nur um ein großes Thema, sondern »um die Zukunftsfähigkeit der Kirche überhaupt«. Wenn P. Franziskus von einer synodalen Kirche spreche, bezeichne er damit die Voraussetzung dafür, dass katholische Kirche »Kirche in der Welt von heute« (GS) sein und bleiben könne: »Gespräch, [...] Anerkennung der säkularen und pluralen kulturellen Faktoren«, und »Aufmerksam-Sein für das, was sich

(V.l.): Akademiedirektor Prälat Dr. Peter Klasvagt, Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck, Studienleiterin (Kunst + Kultur) Apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Prof. em. Dr. Rainer Bucher, Matthias Keidel und Georg Dybowski (Duo Chamber Jazz)



entwickelt und ereignet«. Dazu gehöre ein demütiges Selbstverständnis, in dem die Kirche ihre eigene unsägliche »menschliche Versagensgeschichte« anerkennt wie auch die gesellschaftlichen Veränderungen der Moderne bis hin zum heute verbreiteten »Apatheismus« (Th. Halík), dem die Gottesfrage bedeutungslos und gleichgültig ist. Angesichts dessen passe die synodale Haltung, die der Papst der Kirche empfiehlt und die auch der Satz aus der Lesung auf den Punkt bringe: »in Demut schätze einen anderen höher ein als sich selbst« (Phil 2,3), sehr gut zu einer Katholischen Akademie. Synodalität verwirklicht sich, so der Papst, »in der Begegnung, im Einander-Zuhören und in der Unterscheidung«. Ein Ort wie die Katholische Akademie Schwerte sei »geradezu prädestiniert«, als »Lernort dialogischen Denkens und Miteinanderredens [...] ein »synodaler« Ort des gemeinsamen Ringens, Gehens und Betens – und der Unterscheidung der Geister« zu sein. Gelingende Begegnung von Angesicht zu Angesicht könne nur geschehen durch Zuhören. Das Akademie-Team müsse sich mit Blick auf Programm und Ausrichtung fragen, wem und wann es zuhöre. Besonders wichtig für eine »Katholische Akademie im Dienst einer synodalen Kirchenentwicklung« sei die Unterscheidung, die mit »Argumentation und Abwägen« zu tun habe, »aber vor allem mit einer gläubigen Haltung, die davon überzeugt ist, dass sich in dem durch Begegnung und Zuhören sichtbar Gewordenen der Heilige Geist äußert«. Zu identifizieren, worin genau, sei die synodale Unterscheidung. Viel Erfahrung mit diesem neuen Stil im »Ringens um notwendige Klärungen und Entscheidungen« in einem immer säkulareren Umfeld gebe es noch nicht. Gerade dabei könne eine Katholische Akademie »nach wie vor und künftig sicher noch mehr als bislang wertvolle Dienste leisten, auch auf neue, bislang noch nicht so stark erprobte Weise«. Dass eine synodale Kirche nicht

nur die Wissenschaften, sondern auch die Anliegen des Volkes Gottes und der gesamten Menschheit als »Verstehenshilfe für die kirchliche Meinungsbildung« begreife, bedeute eine »große geistige Herausforderung«. Synodalität heiße letztlich: »aus der Antwort des Gegenübers Neues über den eigenen Gott erfahren«. Darin sieht Bredeck einen »Gegenentwurf« zu zunehmend ideologischen und populistischen Reaktionen sowie gesellschaftlichen und innerkirchlichen Polarisierungen. In Zeiten rasanten kulturellen Wandels läge hier ein »offenes Feld« für den möglichen »Dienst der Katholischen Akademie für das Erzbistum Paderborn [...], hin auf dem Weg zu einer synodaleren Kirche«.

Stipendium 2023

Ausstellung »Sky of Ukraine« von Sinilha Lastivka
in Paderborn und Schwerte

Text: Stefanie Lieb

ARTIST IN
RESIDENCE

Die junge ukrainische Künstlerin Sinilha Lastivka ist 2023 Artist in Residence-Stipendiatin der Akademie zum Ausschreibungsthema »ohnMACHT unFRIEDEN«. Geboren 1986 in der Ukraine, lebt und arbeitet sie seit 2022 als Künstlerin in Schwerte. Sinilha Lastivka ist zusammen mit ihrem Mann und ihrem zweijährigen Sohn nach Ausbruch des Ukraine-Krieges zunächst nach Polen und dann nach Deutschland geflohen. Sie versucht nun, sich in Schwerte zusammen mit ihrer kleinen Familie eine neue Existenz aufzubauen.

Sie hat in Kiew an der Taras Shevchenko National University Philosophie und Journalismus studiert und war danach viele Jahre als politische Journalistin in der Ukraine tätig. 2016 gab sie den Journalismus aufgrund der immer gefährlicher werdenden politischen Situation in der Ukraine auf und sah eine für sie sinnvollere Aufgabe im Bereich Interior Design und in der Malerei. Seitdem schafft sie abstrakte Bilder im Stil des Colour Field Painting und hat mit ihren Arbeiten zusammen mit den Innenarchitektur-Entwürfen ihres Mannes und anderer Designer bereits viele Wohnungen in Kiew und in der gesamten Ukraine ausstatten können.

Das Trauma des nach wie vor anhaltenden Krieges bewirkte bei der Künstlerin nun eine nochmalige Konzentration auf die reine Kraft der Malerei, um ihre Emotionen durch Farbe und Form ausdrücken und verarbeiten zu können. Das Motiv in diesem Bilderzyklus ist der Himmel über der Ukraine, der einst für die Künstlerin ein friedlicher Sehnsuchtsraum war und nun durch den grausamen Bombenkrieg ein Ort der Angst und des Schreckens geworden ist.

Der erste Ausstellungsort für ihren Malerei-Zyklus »Sky of Ukraine« war vom 12. August bis 26. Oktober 2023 die Bank für Kirche und Caritas in Paderborn, die mit einer großzügigen Spende das Artist in Residence-Programm der Akademie fördert.

Für die nachfolgende Ausstellung in der Akademie, die vom 05. November bis 03. Dezember 2023 gezeigt wird, hat Sinilha Lastivka noch weitere großformatige Arbeiten im Werkstatttraum zum Zyklus »Sky of Ukraine« erstellt, mit denen sie nun die gesamte Ausstellungsfläche der Akademie bespielt.

ohnMACHT
unFRIEDEN



Das diesjährige Artist in Residence-Stipendium war somit eine große und vor allem auch »familienfreundliche« Hilfe für die Künstlerin, die sich in diesem Zeitraum neben ihrem Integrationsprogramm sowie der Fürsorge für ihren kleinen Sohn Max ganz der kreativen Kunstproduktion widmen

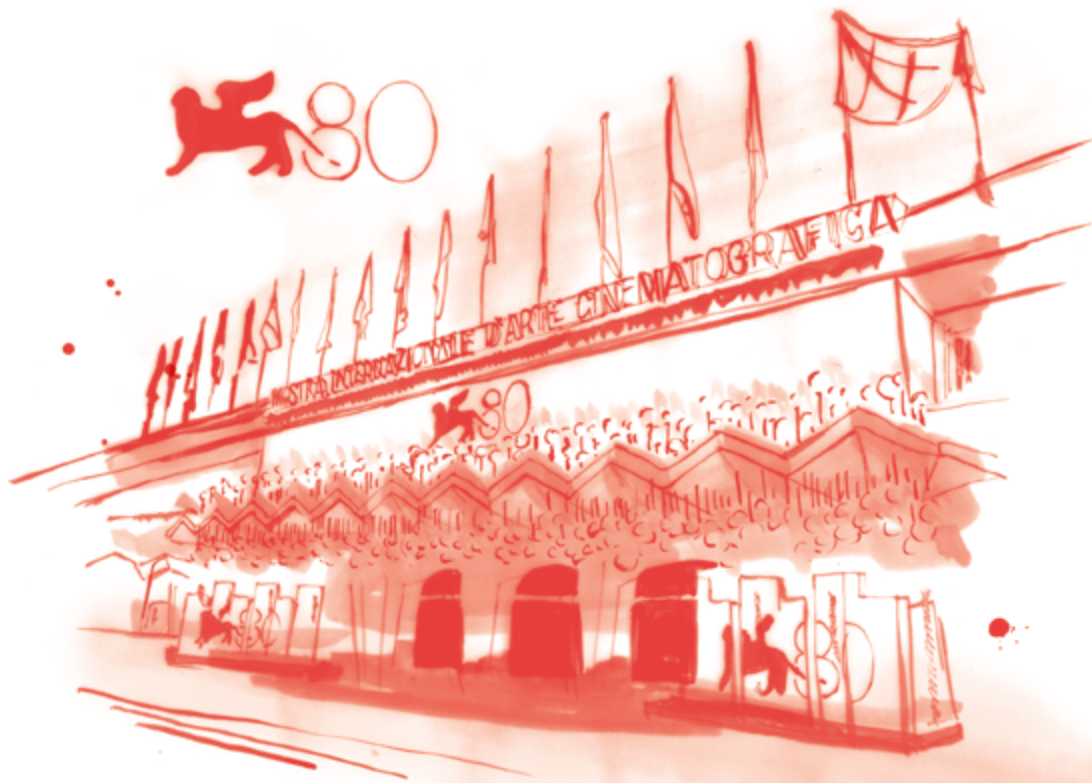
konnte. Max weiß inzwischen auch schon, was er später einmal werden möchte: Künstler!

Wir wünschen Sinilha Lastivka für ihre weitere künstlerische Karriere alles Gute und freuen uns über den gewachsenen freundschaftlichen Kontakt!

Impressionen vom ältesten Filmfestival der Welt

Die Mostra internazionale d'arte cinematografica di Venezia fand in diesem Jahr zum 80. Mal statt

Text: Markus Leniger



Berlin ist größer und politischer, Cannes hat mehr Glamour und manchmal die besseren Filme – aber Venedig ist und bleibt das älteste der drei bedeutendsten Filmfestivals. Und was die Schönheit der Stadt anbelangt, können Berlin und Cannes der »Serenissima«, zumal wenn sie sich im seidigen Glanz des Spätsommers zeigt, ohnehin nicht das Wasser reichen. Bei der 80. Mostra internazionale d'arte cinematografica di Venezia war diese einzigartige Atmosphäre nur leicht getrübt. Der Streik der Schauspieler*innen in den USA verhinderte die ansonsten hohe Präsenz von Hollywood-Stars. So fehlte u. a. Bradley Cooper, der mit seinem Film über Leonard Bernstein im Wettbewerb vertreten war.

In Venedig war ich schon oft – aber noch nicht für die Dauer der Filmfestspiele. In diesem Jahr hat es endlich geklappt, und eine Woche Biennale mit über 20 Filmsichtungen bildete den Auftakt für meinen Sommerurlaub. An dieser Stelle daher keine tiefgreifenden Analysen, sondern ein paar urlaubsentspannte Impressionen vom Festivalgeschehen und Hinweise auf einige besonders sehenswerte Filme, die demnächst hoffentlich auch in den deutschen Kinos zu sehen sein werden.

Das Festival findet nicht im historischen Stadtzentrum Venedigs statt. Der Festivalpalast und die weiteren Spielstätten liegen auf dem Lido, jenem schmalen Strand-Landstreifen, der die Lagune vom Mittelmeer trennt und sie zugleich schützt. Die Festivalgäste erreichen ihn mit dem Vaporetto, der sie durch die traumhaft schöne Lagune, vorbei an San Giorgio Maggiore und den Inseln San Servolo und San Lazzaro, zur Station Lido Casinó bringt. Die einer Filmkulisse gleichende Altstadt im Rücken, die Weite der Adria im Blick und umgeben von Wasserflächen mit ihren Wogen, Lichtreflexen und Spiegelungen – ein idealer Zwischenraum für ein Filmfestival. Denn was wäre der Film ohne Projektionen, Licht, Kulissen und gelegentlich auch



Autor Markus Leniger vor Festivalpalast

ohne ein Übermaß an Schönheit. Das Filmfestival von Venedig unterscheidet sich von den anderen Festivals schließlich dadurch, dass es selber Teil eines größeren, dem gesamten Spektrum der Künste gewidmeten Unternehmens ist – der Biennale di Venezia, mit ihren sich jährlich abwechselnden großen Kunst- und Architekturausstellungen.

Eine weitere Besonderheit: anders als in Berlin und Cannes sind die beiden kirchlichen Filmorganisationen (SIGNIS und INTERFILM) in Venedig nicht mit einer gemeinsamen ökumenischen Jury, sondern mit getrennten Teams am Start. In diesem Jahr entschieden sich beide Juries jedoch für denselben Gewinner, das Flüchtlingsdrama »Io Capitano« von Matteo Garrone. Die SIGNIS-Jury begründete ihre Auszeichnung des Films mit dessen »gefühlvoller und einfühlsamer Darstellung von Seydou, einem senegalesischen Teenager, der sich auf die beschwerliche und lebensbedrohliche Reise durch die Wüsten Afrikas macht, um anderswo ein besseres Leben zu finden«. Der Film zeichne die Flucht als »eine Reise in die Freiheit und eine Coming-of-Age-Geschichte, die den menschlichen Kampf veranschaulicht, während Seydou reift, andere auf ihrem Weg rettet und dabei ein reines Herz bewahrt. Der

Regisseur Matteo Garrone erzählt die Geschichte mit einer poetischen Mischung aus Realismus und Fantasie, um diese kraftvolle Darstellung von menschlichem Glauben, Hoffnung und Liebe zu liefern.«

Die Internationale Jury hat mit dem Hauptpreis des Festivals, dem Goldenen Löwen, keinen »politischen« Film ausgezeichnet. Die Wahl der von Regisseur Damien Chazelle (»La La Land«, »Babylon«) geleiteten Jury fiel auf »Poor Things« von Yorgos Lanthimos. Die ästhetisch überbordende, in einem imaginären 19. Jahrhundert angesiedelte feministische Frankenstein-Phantasie lotet alle Möglichkeiten aus, die das Kino hat, um inspirierende, verstörende und überwältigende Traumwelten zu schaffen.

Die brutale Realität europäischer Migrationspolitik führte der polnische Wettbewerbsbeitrag »Green Border« (Grüne Grenze) von Regie-Legende Agnieszka Holland vor Augen. Der Film begleitet eine syrische Familie auf ihrem Weg von der Türkei in die Hölle des Białowieża-Urwalds an der polnisch-belarussischen Grenze. Der Film zeigt das zynische Spiel, das sowohl der belarussische Diktator Lukashenko als auch die jetzt abgewählte PiS-Regierung in Polen mit den Geflüchteten spielen. Ersterer lockt sie aus der Türkei in sein Land, um sie in die EU zu schleusen, letztere lässt sie vom Grenzschutz immer wieder in brutalen nächtlichen Push-Back-Aktionen zurück über die grüne Grenze treiben. Der Film zeigt aber nicht nur die Brutalität und das Leid, sondern auch die Aktivitäten von engagierten Helferinnen und Helfern, die den im Niemandsland vegetierenden Menschen beistehen.

Eine dritte Perspektive gilt einem jungen polnischen Grenzschützer, dem angesichts des Leidens immer stärkere Zweifel an seinem Dienst kommen und der sich am Ende zwischen Pflicht und Menschlichkeit entscheiden muss. »Green Border« wurde



Szenenbild aus »Green Border«

in Polen zum Wahlkampfthema. Die PiS warf Agnieszka Holland Verrat vor und denunzierte den Film als Angriff auf die Ehre Polens. Präsident Duda stellte sich hinter die Aussage der Führung des polnischen Grenzschutzes zum Kinostart in Polen: »Nur Schweine sitzen im Kino«. Dennoch ließen sich sehr viele Menschen in Polen auf den Film ein und sich von seiner Botschaft berühren. »Green Border« hatte am Startwochenende bereits 137.000 Kinobesucher. Die Internationale Jury zeichnete den Film mit dem Spezialpreis der Jury aus.

Ein persönlicher Favorit im insgesamt exzellent besetzten Wettbewerb war »Maestro« über das Leben von Leonard Bernstein von Bradley Cooper. Cooper führt nicht nur Regie, sondern überzeugt auch in der Hauptrolle. Er wird auf der Leinwand zu Leonard Bernstein – äußerlich, in Gesten und Sprache und nicht zuletzt in den beeindruckenden Szenen, die den »Maestro« beim Dirigieren zeigen. Normalerweise sieht man Schauspielern, die musizieren oder dirigieren, immer das »Als-ob« an. In diesem Film nicht. Dafür sorgte die extrem gründliche Vorbereitung. Cooper wurde intensiv von Stardirigent Yannick Nézet-Sé-

guin vorbereitet. Der Film setzt dem 1990 verstorbenen Dirigenten, Komponisten und Musikpädagogen Bernstein ein beeindruckendes Denkmal. Dass der Film in Venedig seine Premiere hatte, passt. Bernstein setzte sich wie kein anderer Dirigent für das lange unterschätzte Werk Gustav Mahlers ein. Das Adagietto aus Mahlers 5. Symphonie dirigierte Bernstein 1968 bei der Trauerfeier für Robert F. Kennedy. Mit Venedig ist dieses traumschöne Musikstück seit Luchino Viscontis Verfilmung von »Tod in Venedig« untrennbar verbunden.

Was die Filmfestspiele von Venedig ebenfalls ausmacht: Sehen und gesehen werden. Oder wie es in Italien heißt: »Fare una bella figura«. Das ist auch das Motto bei den abendlichen Premieren im Festivalpalast. Vor und auf dem roten Teppich zeigen kleine und große Stars – und alle, die sich dafür halten –, was es an Galagarderoberie und funkelnden Accessoires gibt. Die diversen italienischen Polizeiformationen wie Guardia di Finanza und Carabinieri sorgen in diesem Zusammenhang für den entsprechenden Rahmen – nicht nur sicherheitstechnisch (kein Zugang zum Festivalgelände ohne prüfende Blicke in Taschen und Durchschreiten von Sicherheitsschleusen). Auch was die Uniformen angeht, spielen sie in einer anderen Liga als die deutsche Polizei. Das passende Dienstfahrzeug wird auch gerne präsentiert.

Doch dieser Glanz überblendet nicht die starken filmischen Inhalte, die in den zahlreichen Vorstellungen dem Publikum präsentiert werden. Und auch die seit Oktober 2022 im Amt befindliche neofaschistische Regierung in Italien hat nicht dazu geführt, dass sozialkritische, politisch engagierte Themen ausgeblendet wurden. Das Festival nimmt seine gesellschaftliche und politische Verantwortung mit Beiträgen wie »Io Capitano« und »Green Border« wahr. Die Freude an der Schönheit muss nicht blind machen für die allzu oft hässliche und tödliche Realität unserer krisengeschüttelten Gegenwart.



Goldener Löwe für »Poor Things«



Plakatwand auf dem Lido für »Maestro«



Zeigen was man hat – Dienst-Lamborghini der italienischen Polizei vor dem Festivalpalast

Zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant (1724 – 1804)

Neue Reihe führt 2024/25 ein in die Hauptwerke
des großen Philosophen

Text: Michael Bösch



Philosophische Wochenendseminare bilden seit langem einen festen Bestandteil im Programm der Katholischen Akademie Schwerte. Dabei stehen die einzelnen Seminare oft im Rahmen einer größeren Reihe, die sich einem einzelnen Philosophen, einer bestimmten Epoche oder einer besonderen Fragestellung widmet. So vermittelt die Teilnahme an einer Reihe einen gemeinsamen roten Faden, doch kann jedes Wochenendseminar auch einzeln besucht werden. Die Veranstaltungen bestehen aus einer offenen Mischung aus fachkundigem Referat, Textlektüre und gemeinsamen Gesprächen. Eine Gelegenheit zum philosophischen Gedankenaustausch zu bieten, ist ein wichtiges Anliegen der Seminare.

Es ist immer schön, wenn aus aktuellem oder historischem Anlass sich ein Thema besonders anbietet: So jährt sich 2024 zum 300sten Mal der Geburtstag Immanuel Kants, einem der ganz großen Philosophen in der langen Geschichte des Denkens. Dieses Jubiläum bietet die Gelegenheit, mit einer neuen Seminarreihe in seine Hauptwerke einzuführen.

Gewiss stellt die Beschäftigung mit Kants Philosophie eine besondere Herausforderung dar, seine aufwändig konstruierten Sätze und die komplizierten Gedanken sind nicht einfach zu verstehen. Daher ist es gut, sich der Lektüre gemeinsam unter fachkundiger Leitung zu widmen. Doch bei aller schwierigen Argumentation war es Kant immer wichtig, die Probleme im Auge zu haben, die uns Menschen »notwendig interessieren«. Am deutlichsten kommt dies in der berühmten Formulierung von vier Fragen zum Ausdruck, mit denen Kant das Anliegen seiner gesamten Philosophie zusammenfasste: »Was kann ich wissen?«, »Was soll ich tun?«, »Was darf ich hoffen?« und »Was ist der Mensch?«.

Die Philosophie Kants stellt einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der neuzeitlichen Philosophie

dar. Seine drei Hauptwerke *Kritik der reinen Vernunft* (1781), *Kritik der praktischen Vernunft* (1788) und *Kritik der Urteilskraft* (1790) bilden den Grundstein einer Vernunftkritik, die ganz neue Wege bahnte. Dabei ist sein Denken von einem humanen, kosmopolitischen Interesse geleitet, das in seinen geschichtsphilosophischen und politischen Schriften weiter ausgefaltet wird. Welche Bedeutung hierbei die Entwicklung von Kants Freiheitsbegriff spielt, wird eine die ganze Reihe durchziehende Leitfrage sein, bezeichnete er doch in der Vorrede zur *Kritik der praktischen Vernunft* den »Begriff der Freiheit« als »Schlußstein« des gesamten Gebäudes seiner Philosophie. Dabei sind entscheidende Veränderungen und Kontextualisierungen zu beachten, die bis hinein in das politische Denken Kants reichen.

Kants kritische Philosophie steht im Dienste der Menschheit. Die Freiheitskultur verwirklicht sich in einem politischen Raum, in dem sich die Personen wechselseitig in ihrer Würde anerkennen. Die globale Vernetzung der Menschheit erfordert die kosmopolitische Verwirklichung dieses Ideals. In der friedlichen Organisation der Menschheit findet die Kultur der Freiheit ihre höchste und schwerste Aufgabe. Dass dieses einen friedensethischen und völkerrechtlichen Abschluss findet, ist gerade in der gegenwärtigen Weltlage wieder von großem Interesse. Deshalb soll die Kant-Reihe mit einem Blick auf seine Schrift *Zum ewigen Frieden* (1795) enden. Am Beginn stehen drei Seminare zur *Kritik der reinen Vernunft*, in der Kants Erkenntnistheorie und Metaphysikkritik entfaltet wird. Danach folgen Seminare zu den beiden anderen Hauptwerken, in denen vor allem ethische und ästhetische Fragestellungen behandelt werden.

Referent der neuen Reihe ist Prof. Dr. Michael Bösch, der in Paderborn an der Katholischen Hochschule NRW Philosophie lehrt und in der Katholischen Akademie Schwerte seit 20 Jahren philosophische Seminarreihen anbietet. In seinen Veranstaltungen wird großer Wert auf ein ausgewogenes Verhältnis von Referat, Textlektüre und gemeinsamem Gespräch gelegt. Eine Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen der Reihe ist möglich.

Da wir uns in den ersten drei Seminaren intensiv mit der *Kritik der reinen Vernunft* befassen wollen, werden die Teilnehmenden gebeten, eine eigene Ausgabe dieses Werkes mitzubringen. Abweichend von der üblichen Gestaltung der Seminare werden diesmal keine Kopien ausgewählter Textstellen zur Verfügung gestellt. Wir empfehlen eine Ausgabe der *Kritik der reinen Vernunft*, in der beide historische Auflagen (A & B) dieses Werkes zusammengestellt sind, wie in der von Wilhelm Weischedel herausgegebenen Ausgabe, die im Suhrkamp-Verlag erhältlich ist.

Die folgende Übersicht dient als grobe Orientierung über die Themenschwerpunkte der einzelnen Seminare (Beginn: jeweils samstags, 10:00 Uhr, Ende: sonntags mit dem Mittagessen):

17.–18. Februar 2024:

Kritik der reinen Vernunft.

Das Anliegen der Metaphysikkritik Kants

- Begriff und Geschichte der Metaphysik
- Zielsetzung, Aufbau und Auflagen der *Kritik der reinen Vernunft*
- Grundzüge der Kantischen Erkenntnistheorie

20.–21. April 2024:

Kritik der reinen Vernunft.

Kategorien, Apperzeption und Schematismus

- Die Deduktion der reinen Verstandesbegriffe (Kategorien)
- Die transzendente Apperzeption
- Der Schematismus der reinen Vernunft

08.–09. Juni 2024:

Kritik der reinen Vernunft.

Zur Bedeutung der spekulativen Vernunft

- Die Funktion der reinen Vernunftbegriffe (Ideen)
- Die Dialektik der reinen Vernunft (Antinomien und Paralogismen)

Im zweiten Halbjahr schließen sich zwei Tagungen an über die *Kritik der praktischen Vernunft*, in der Kant das Fundament seiner Ethik darlegt, und die *Kritik der Urteilskraft*, in der sein ästhetisches und geschichtsphilosophisches Denken grundgelegt wird. Aus dieser letzten Kritik wird zunächst die ästhetische Urteilskraft thematisiert und im darauf folgenden Jahr die teleologische Urteilskraft, die für die Geschichtsphilosophie und Kants politisches Denken von großer Bedeutung ist. Mit Tagungen über diese beiden Themen wird die Veranstaltungsreihe 2025 enden.

Sommerkunstakademie 2023

Ein Erlebnisbericht

Text: Stefanie Lieb



Workshop Stilllebenmalerei

Mit der »Sommerkunstakademie« vom 23. bis 25. August 2023 startete erstmalig ein Kunstworkshop für Erwachsene unter Anleitung von Kunstprofis in der Akademie. Die drei Künstler*innen Birgit Feike aus Dortmund, Anke Lieb-Kadge aus Düsseldorf und Julius Reinders aus Emmerich (Artist in Residence-Stipendiat 2022) boten jeweils zu den Kunstgattungen »Kunst-

buch« (mit Linolschnitt, Collage und Zeichnung), »Stillleben-Acrylmalerei« und »Gipsskulptur« einen Workshop an, bei dem zunächst in die künstlerische Technik eingeführt und darauffolgend das eigene kreative Schaffen jedes und jeder Teilnehmenden weiter begleitet wurde. Die Möglichkeit, im Laufe der drei Tage auch von einem Workshop in den nächsten zu

wechseln, wurde rege wahrgenommen, so dass viele der insgesamt 15 Teilnehmenden abschließend mehrere eigene Kunstwerke geschaffen hatten und ausstellen konnten.

Die enorme Kreativität und Produktivität aller Teilnehmenden in den gesamten drei Tagen lag sicherlich darin begründet, dass die Anleitung durch die Profis so kenntnisreich aber auch individuell erfolgte: Jede und jeder fühlte sich mit seinen kreativen Fähigkeiten mitgenommen und vermochte es innerhalb kurzer Zeit, ein ansprechendes Stillleben, eine Skulptur oder ein eigenes Kunstbuch mit den eigenen Händen zu erschaffen. Die zur Verfügung gestellten professionellen Künstlermaterialien und -werkzeuge waren dafür selbstverständlich auch eine wichtige Voraussetzung. So erlebten alle Teilnehmenden im Laufe der Sommerkunstakademie ihr Erfolgserlebnis mit der Arbeit am eigenen Kunstwerk, das von den anderen Teilnehmenden dann auch entsprechend wahrgenommen und gewürdigt wurde.



Workshop »Kunstbuch«



Workshop »Gipsskulptur«



Ausstellung »Stillleben« im Akademie-Restaurant



Gruppenfoto der Teilnehmenden der Sommerkunstakademie 2023

Durch dieses gemeinsame kreative Schaffen entstand während des Workshops ganz schnell eine sehr konzentrierte, dann aber auch wieder entspannende und sehr harmonische Atmosphäre, die die Teilnehmenden zu einer »Kunstgemeinschaft« zusammenschweißte. In den morgendlichen und abendlichen Feedback- und Spirit-Impulsen kam dieses Besondere des gemeinsamen Kunstschaffens dann auch häufig zur Sprache.

Als Abschluss der Sommerkunstakademie wurde am dritten Tag abends die kleine Ausstellung der vielen Kunstwerke im Restaurant und im Clubraum der Akademie aufgehängt und gestellt – und mit einer kleinen Vernissage gebührend gefeiert! Diese Ausstellung verblieb bis zum 10. Oktober 2023 in der Akademie und stieß, besonders im Restaurant, auf große Resonanz. Nachfolgend durfte dann aber jede*r Künstler*in die eigenen Werke mit nach Hause nehmen.

Alle Teilnehmenden haben großes Interesse, im nächsten Jahr im Sommer wieder bei der »Sommerkunstakademie 2024« mitzumachen, und einige haben sich bereits offiziell zu dem geplanten Termin vom 02. bis 04. August 2024 angemeldet.



Die nächste Sommerkunstakademie findet vom 02. bis 04.08.2024 statt. Melden Sie sich jetzt schon an unter lieb@akademie-schwerte.de!

Kirche, Kult und Krise. Christentum im neueren Film

Neuer Band der Reihe »Religion, Film und Medien« erschienen

Text: Markus Leniger



Die Katholische Akademie Schwerte ist zusammen mit der Internationalen Forschungsgruppe »Film und Theologie« Herausgeberin der Reihe »Religion, Film und Medien«. Die Publikationen greifen zentrale Fragen der Welt auf und untersuchen sie im Spiegel ihrer medialen Reprä-

sentanz. Der neue Band der Reihe umfasst die Vorträge der Tagung »Christliche Identität in der Krise. Gläubige und Kirche im aktuellen Film«. Die Tagung fand vom 2. bis 5. Juni 2021 statt – bedingt durch die seinerzeitige Corona-Pandemie als Online-Konferenz mit über 70 Teilnehmerin-

nen und Teilnehmern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Katholischen Akademie Schwerte ermöglicht durch die großzügige Unterstützung die Drucklegung der Tagungsbände und trägt damit entscheidend dazu bei, dass das Forschungsfeld »Film und Theologie« an der Akademie auf einer guten Grundlage steht.

In Kino- und Serienproduktionen werden Religion und Kirche in jüngster Zeit erstaunlich oft zum Thema. Ob römisch-katholisch, reformiert, lutherisch oder orthodox: Glaubende Männer und Frauen, Amtsträger und Laien sind Anlass filmtheologischer und medienreflexiver Fragen nach Gründen und Kontexten. Offenbar stellen sich Filmschaffende den Fragen nach Kirche, Kult und Krise gerade im aktuell rasanten Wandel von Religion und Gesellschaft. Das Gewand der Kirche(n) wirkt dabei oft als Hülle für existentielle Grundfragen. Haltung, Geschlecht, Sehnsucht, Enthemmung, Moral und Verzweiflung lassen sich in einem als kirchlich apostrophierten Setting offenbar besonders prägnant entwickeln. Ist der christliche Glaube als Konzept und Praxis derart in die Krise geraten, dass er heute im Film ganz neu gefüllt und gestaltet werden kann? In welcher Weise bilden Religion und Religiosität den Hinter- oder Vordergrund von Narrativen und neuer Ästhetik? Diesen Fragen geht der von Viera Pirker und Joachim Valentin herausgegebene Tagungsband nach. Die Beiträge betrachten das breite Tableau aktueller filmischer Produktionen. Sie analysieren die theologische Qualität der filmischen Experimente, Ästhetiken, Reaktualisierungen und der historischen Einzelmodelle und öffnen so unerwartete Horizonte.

Behandelt werden u. a. »A Hidden Life« (2019) von Terrence Malick, »First Reformed« (2018) von Paul Schrader, »Silence« (2016) von Martin Scorsese, »Ida« (2013)

von Paweł Pawlikowski, »L'Apparition« (2018) von Xavier Giannoli, die italienische Serie »Il Miracolo« (2018), »A Black Jesus« (2021) von Luca Lucchesi, »Corpus Christi« (2019) von Jan Komasa, »Grâce à Dieu« (2018) von François Ozon, »Verteidiger des Glaubens« (2019) von Christoph Röhrl, »Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes« (2018) von Wim Wenders, »Amen – ein Gespräch mit dem Papst« (2023) von Marius Sánchez und Jordi Évole, die Serie »The Young Pope« (2016) von Paolo Sorrentino, »The Two Popes« (2019) von Fernando Meirelles, »Maria Magdalena« (2018) von Garth Davis und »Das Neue Evangelium« (2020) von Milo Rau.



»The Young Pope« – Jude Law als Pius XIII.

Viera Pirker, Joachim Valentin (Hg.)
Kirche, Kult und Krise
Christentum im neueren Film
Religion, Film und Medien (RFM) [10]
372 Seiten, 155 x 225 mm
Buch 34 € / E-Book 26,99 €
ISBN 978-3-7410-0427-8

Gesichter der Akademie

Persönlicher Referent des Akademiedirektors

Christian Gers-Uphaus, Studium der Katholischen Theologie sowie der Antiken Kulturen des östlichen Mittelmeerraums an der Universität Münster, in der Vergangenheit ebendort im Bereich Alte Kirchengeschichte sowie an der Universität Tübingen im Bereich Neues Testament tätig, ist seit dem 1. Oktober 2023 persönlicher Referent des Direktors der Katholischen Akademie Schwerte und des Sozialinstituts Kommen-de Dortmund. Die Akademie in Schwerte ist ihm aus seiner Münsteraner Studienzeit durch diverse universitäre Kooperationsveranstaltungen nicht nur gut bekannt, sondern auch in sehr guter Erinnerung.



Dipl.-Theol. Christian Gers-Uphaus, M.A.

Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

10. Dezember 2023 – 28. Januar 2024
VANITAS NATIVITAS
Michael Triegel
Grafik

14. April – 16. Juni 2024
FIORE
Thomas Hoffmann
Comics, Malerei

05. Juli – 05. Oktober 2024
TRANSFORMATIONSLANDSCHAFTEN
Neue Kirchennutzungen in Deutschland
DFG-Forschungsgruppe TRANSARA

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.

07. Juli 2024, Sonntag, 17 Uhr
»Im Grünen«
Chamberjazz goes Open Air
Georg Dybowski (Stahlsaitengitarre),
Matthias Keidel (Saxophon),
Gregorio Mangano (Trompete),
Many Miketta (Bass)

Großer Saal der
Katholischen Akademie Schwerte
Eintritt: 20€ (vvk 18€);
Schüler*innen, Studierende: 5€

Chamberjazz goes Open Air



Veranstaltungen

Januar – Juni 2024

10.12.2023 – 28.01.2024
VANITAS NATIVITAS
KUNST UND KULTUR

Januar

17.01.2024 – 18.01.2024
CURRICULUM MANAGEMENT 2023/24
Modul III
»Schau dir den Prozess an und nicht die Leute« (McKinsey)
KIRCHE UND GESELLSCHAFT

19.01.2024
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Der schlimmste Mensch der Welt
KUNST UND KULTUR

24.01.2024 – 26.01.2024
4. Internationales Kolloquium des »Theologisch-philosophischen Forschungsnetzwerks Levinas«
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

Februar

02.02.2024 – 03.02.2024
KUNST IM KIRCHENRAUM (2)
Intervention, Transformation
Offenes Uni-Blockseminar
KUNST UND KULTUR

02.02.2024 – 03.02.2024
»Die Welt muss romantisiert werden« (Novalis)
Kunst und Kultur der Romantik
GESCHICHTE UND POLITIK

03.02.2024 – 04.02.2024
Kommunikationstraining
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

07.02.2024 – 08.02.2024
Was trägt uns?
Zwischen religiösen Traditionen und spiritueller Sinnsuche
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

09.02.2024
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
The Whale
KUNST UND KULTUR

14.02.2024 – 18.02.2024
Schriftkunst + Kalligrafie
Von der Schrift zum Schriftbild
KUNST UND KULTUR

17.02.2024 – 18.02.2024
Immanuel Kant (1724–1804) – Einführung in seine Kritische Philosophie (I)
»Kritik der reinen Vernunft«. Das Anliegen der Metaphysikkritik Kants
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

21.02.2024 – 22.02.2024
CURRICULUM MANAGEMENT 2023/24
Modul IV
»Um jung zu bleiben, muss man fremd bleiben in der Welt« (Jonathan Franzen)
KIRCHE UND GESELLSCHAFT

22.02.2024 – 25.02.2024
FORTBILDUNG SCHULPASTORAL (1)
Schulseelsorge und Ich
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

24.02.2024 – 25.02.2024
Supervision
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

März

01.03.2024 – 02.03.2024
»AUF DEN ZWEITEN BLICK« (3):
Bekannte Meisterwerke neu gesehen
Kunsthistorisches Seminar
GESCHICHTE UND POLITIK

08.03.2024
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Holy Spider
KUNST UND KULTUR

11.03.2024
KIRCHE WEITERGEBAUT (14)
Kultur trifft Glaube: Polyfunktionalität im Kirchenraum
KUNST UND KULTUR

12.03.2024 – 13.03.2024
Die normative Relevanz der Speziesgrenze(n)
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

22.03.2024 – 24.03.2024
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE
Theologie angesichts der ökologischen Krise
Theologien der Hoffnung
(Schwerpunktthema 2023/24)
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

23.03.2024 – 28.03.2024
London, Oxford, Stonehenge, Bath
Studienreise
GESCHICHTE UND POLITIK

25.03.2024 – 28.03.2024
BIBELTHEOLOGISCHE TAGE IN DER KARWOCHE
»Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab...«
Liebe und Gewalt in der Bibel
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

April

05.04.2024
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Nicht ganz kosher – Eine göttliche Komödie
KUNST UND KULTUR

14.04.– 16.06.2024
TRANSZENDENZ IM AUGENSCH EIN 46
FIORE
KUNST UND KULTUR

19.04.2024 – 20.04.2024
DAS MITTELMEER UND DIE ENTSTEHUNG EUROPAS (VIII)
Die westeuropäische Megalithkultur
GESCHICHTE UND POLITIK

20.04.2024 – 21.04.2024
IMMANUEL KANT (1724–1804) – EINFÜHRUNG IN SEINE KRITISCHE PHILOSOPHIE (II)
»Kritik der reinen Vernunft«. Kategorien, Apperzeption und Schematismus
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

20.04.2024 – 21.04.2024
ZEITGENÖSSISCHE KUNST VERSTEHEN (19)
Tony Cragg
KUNST UND KULTUR

23.04.2024 – 26.04.2024
Reise in die Goethezeit
Kulturreise nach Weimar – Gotha – Jena
GESCHICHTE UND POLITIK

26.04.2024
»Nachspiel«
Ein Filmabend mit Regisseur Christoph Hübner
KUNST UND KULTUR

Mai

03.05.2024
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Roter Himmel
KUNST UND KULTUR

08.05.2024 – 11.05.2024
»Wie im Einklang leben?«: Die Frage nach einem guten, nachhaltigen Leben im Spiegel des Films
Symposion der Internationalen Forschungsgruppe »Film und Theologie«
KUNST UND KULTUR

24.05.2024 – 25.05.2024
»Spektakel der Macht« – Festkultur in alter Zeit
Kulturhistorisches Seminar
GESCHICHTE UND POLITIK

25.05.2024 – 26.05.2024
KIRCHENBAU DER MODERNE (3)
Räume der Stille
KUNST UND KULTUR

29.05.2024 – 01.06.2024
ROTUNDA & Papierprägung
Kalligrafiekurs mit Sabine Danielzig
KUNST UND KULTUR

Juni

03.06.2024 – 07.06.2024
30 Jahre Kalligrafiekurse an der Katholischen Akademie Schwerte:
Johann Maierhofer feiert Jubiläum
KUNST UND KULTUR

05.06.2024 – 08.06.2024
FORTBILDUNG SCHULPASTORAL (2)
Das Leben und den Glauben feiern
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

08.06.2024 – 09.06.2024
IMMANUEL KANT (1724–1804) – EINFÜHRUNG IN SEINE KRITISCHE PHILOSOPHIE (III)
»Kritik der reinen Vernunft«. Zur Bedeutung der spekulativen Vernunft
THEOLOGIE UND PHILOSOPHIE

14.06.2024 – 15.06.2024
DAS MITTELMEER UND DIE ENTSTEHUNG EUROPAS (IX)
Zwischen Ägypten, Kykladen, Kreta, Mykene und Troja
Handel und Wandel im östlichen Mittelmeer
GESCHICHTE UND POLITIK

16.06.2024 – 22.06.2024
Städte, Schlösser und Strände der Normandie
Studienreise
GESCHICHTE UND POLITIK

28.06.2024 – 29.06.2024
Kulturgeschichtliche Skizzen der Weimarer Republik
GESCHICHTE UND POLITIK

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion

laborb, Dortmund

Die Autor*innen dieser Ausgabe

Prof. Dr. Michael Bösch

*Professor für Philosophie an der Katholischen Hochschule
Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn*

Dr. Ulrich Dickmann

*Stv. Akademiedirektor
Theologie und Philosophie*

Prälat Dr. Peter Klasvogt

*Akademiedirektor
Kirche und Gesellschaft*

Dr. Markus Leniger

*Studienleiter
Geschichte und Politik*

Prof. Dr. Stefanie Lieb

*Studienleiterin
Kunst und Kultur*

Bildnachweis

- S. 4–11 Mike Siepmann
S. 13 Stefanie Lieb
S. 15, 17 Markus Leniger
S. 16–17 Biennale di Venezia
S. 21–23 Katholische Akademie Schwerte
S. 25 Coverbild: »The Young Pope« –
Jude Law als Pius XIII. (Lenny Belardo)
S. 26 Katholische Akademie Schwerte
S. 27 Mika Dybowski

Gesellschaft der Freunde und Förderer
der Katholischen Akademie Schwerte e. V.
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konto der Akademie-Gesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e. G. Paderborn
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00
BIC: GENODEM1BKC



bilden⁺tagen
im Erzbistum Paderborn
www.bildenundtagen.de



